№ 185. 25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Freitag, den 10. August 1855.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Triest, 8. Aug. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 30sten v. M. Nach den der „Triester Zeitung" zugegangenen Berichten sollte den französischen Spitälern in Konstantinopel der Auftrag geworden sein, 6000 Betten bereit zu halten. Omer Pascha soll einen ihm gemachten Antrag, nach Asien zu gehen, zurückgewiesen haben. Nach ferneren Berichten der „Triester Zeitung" vom Kriegsschauplatze in Asien hätte Scherif Pascha auf der Straße von Kars nach Erzerum Proviantvorräthe den Russen preisgegeben. Kars soll, neuerdings enger eingeschlossen, nur noch auf 20 Tage verproviantirt sein. — Die Pforte, heißt es, habe den Plan, auch Rajahs auszuheben, aufgegeben.

Paris, 9. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche des Generals Pelissier vom 7. d., nach welcher der Feind nichts gegen die Tranchéen unternommen hat. — Im Lager sind einige Cholerafälle vorgekommen. — Durch ein Dekret werden der Armee für den 15. August 30,000 Francs zugewiesen.

Eine Korrespondenz der „Presse d'Orient" sagt: Seit dem Kampf am 18. sahen wir den Feind Tag und Nacht beschäftigt, die Böschungen seiner Werke mit Erde zu erhöhen, die Facen zu verlängern, die Gräben zu vertiefen, mit einem Worte, alle Maßregeln zu treffen, um das schon so vollständige Vertheidigungs-System der Karabelnaja zu vervollkommnen. Wir wissen ferner durch die Ueberläufer, daß die besten Geschütze aus dem Nordfort in die Linie der Karabelnaja gebracht worden sind. Die nördlichen Forts und Batterieen sind mit neu angekommenen Geschützen bewaffnet worden. Man versichert uns, daß dem Feinde seit der Eröffnung der Belagerung 8—900 Kanonen dienstunfähig geworden sind. — Nach den Angaben derselben Korrespondenz stand man auf der rechten Angriffslinie den Werken unmittelbar an der Kielbucht am nächsten; am kleinen Redan ꝛc betrug der Abstand der Annäherungswege nur 70 Meter; dagegen war man von dem vorspringenden Winkel des Malachoff noch 150, und englischerseits vom großen Redan sogar noch 400 Meter entfernt.

Nach einem Schreiben in der „A. Z." aus Pera, 26. Juli, haben die Arbeiten vor Sebastopol einen solchen Fortgang genommen, daß man sich auf dem rechten Flügel zum Sprechen nahe gekommen ist. Die Laufgräben gegen das Redan, die Malakoffbastion und die Batterie du Carnage unterhalten ein ununterbrochenes Gewehrfeuer gegen die Besatzung der feindlichen Werke, das um so mörderischer ist, als die gewöhnliche Wachtmannschaft in den Laufgräben durch ganze Compagnieen Chasseurs verstärkt wird. Ungeachtet der vielen Verluste, die namentlich die feindliche Artillerie durch dieses Feuer erleidet, sind die Russen guten Humors und scheinen unbesorgt um die nächste Zukunft.

Aus Varna, 28. Juli, schreibt man dem „Fr. B.": Wir erfahren heute mit großer Bestimmtheit, daß sich in der Krimfestung ein Theil des Grenadiercorps befindet und die Vertheidigung der zweiten Defensivlinie übernahm. Ueberdies wurden aus dem Kaiserreiche 2000 Scharfschützen von verschiedenen Regimentern dahin detachirt, welche hinter den Verhauen auf die westmächtlichen Belagerer mit großer Sicherheit feuern. Der General Liprandi hat seine Vorposten wieder bis nach Souliou vorgeschoben; es lagern dort 6000 Reiter. Auf diese Nachricht wurde die sardinisch-türkische Kavallerie durch die französische Division Morris im Baidarthale verstärkt; die Infanterie arbeitet Tag und Nacht an der Ausbesserung der alten und an der Errichtung neuer Befestigungswerke bei Kamara und Kartowka. Alle übrigen Truppentheile rücken nach und nach der belagerten Festung näher und die Laufgräben sind mit Erdsäcken und Schanzkörben ausgefüllt. Es heißt, daß alle Mannschaften welche zu den Sturmleitern und Schanzkörben kommandirt sind, schon jetzt unterwiesen werden, wie sie sich am Tage der Eröffnung der Operationen zu benehmen haben; dieses Corps besteht aus 16,000 Mann in vier Abtheilungen. — Die Cholera hat nachgelassen, das Fieber nimmt zu.

Der „Jourdain", der den 30. Juli Konstantinopel verlassen hat, ist am 6. August in Marseille angekommen und überbringt Nachrichten aus Kleinasien. Der General Murawieff, der plötzlich nach Kars zurückkehrte, griff den 13. Juli mit 35,000 Mann das verschanzte Lager der Türken vor der Stadt an. Die türkischen Truppen, unter dem Kommando des englischen Generals Williams, haben den Angriff energisch zurückgeschlagen. General Murawieff soll einen neuen Angriff vorbereiten. Schamyl ist nicht von den Bergen herabgestiegen, um eine Diversion zu Gunsten der Türken zu bewerkstelligen. Die von dem „Jourdain" überbrachten Briefe beklagen sich lebhaft über die Unthätigkeit der Circassier. Der Divan hat in Konstantinopel große Polizeimaßregeln anbefohlen, um die Gesundheit der Stadt zu verbessern. — Eine zweite Depesche aus Marseille vom selben Datum meldet: „Der Sultan hat Omer Pascha drei bedeutende Landgüter in Rumelien und Anatolien zum Geschenk gemacht. Dem Vernehmen nach wird der ottomanische Generalissimus nicht nach der Krim zurückkehren, sondern die beiden kleinasiatischen Heere befehligen.

London, 4. Aug. Als gestern im Oberhause die Tagesordnung zur zweiten Verlesung der Bill wegen Garantirung der türkischen Anleihe führte, nahm Lord Ellenborough die Gelegenheit wahr, die Politik und die Kriegführung des Ministeriums von Neuem scharfem Tadel zu unterwerfen. Lord Panmure, der Kriegsminister, entgegnete nach einigen Bemerkungen über die getadelte Miliz-Organisation und Rekrutirung des Heeres, welche Letztere, wie er bemerkte, jetzt so eifrig betrieben werde, daß auf das Jahr 60,000 neue Soldaten kommen, im Wesentlichen Folgendes: „Die Lage unseres Heeres vor Sebastopol ist nicht der Art, wie sie der edle Graf dargestellt hat. Er erinnert daran, daß er sich schon früher über die Unzweckmäßigkeit, das Heer zur Belagerung Sebastopols zu verwenden, ausgesprochen habe. Das ist natürlich Meinungssache, aber ich glaube, daß, da das Heer von Frankreich und England nun einmal da steht, wo es steht, es mit der Ehre Englands und Frankreichs unvereinbar sein würde, wenn dasselbe seine Stellung verließe, ehe jene Festung sich ihren Waffen ergeben hat. (Beifall) Es bedarf eines starken Heeres, um jene Belagerung durchzuführen, und eines zweiten starken Heeres für die Operationen im freien Felde, auf welche der edle Graf hingewiesen hat."

Daß General-Lieutenant J. Simpson den Oberbefehl über die britische Armee in der Krim definitiv angenommen hat, beweist folgender Tagesbefehl:

„Hauptquartier vor Sebastopol, 21. Juli. — General-Lieutenant Simpson kündigt der Armee an, daß er die Ehre hatte von Ihrer Majestät der Königin zum Oberkommandanten des Heeres in der Krim ernannt zu werden. Der General-Lieutenant, obzwar tief durchdrungen von der Verantwortlichkeit, die ihm dieser Posten auferlegt, ist stolz auf

diese hohe auszeichnende Ehre und auf das Vertrauen, das seine Monarchin in ihn setzt. Es wird des General-Lieutenants Pflicht sein, sich zu bestreben, in die Fußtapfen seines großen Vorgängers zu treten, und er vertraut der Unterstützung der Generale, Offiziere und Soldaten, um die Ehre und Mannszucht dieser edlen Armee aufrecht zu erhalten.
James Simpson, kommandirender General-Lieutenant."

Der Czas macht folgende Bemerkung: Aus der Entlassung Jermoloff's und Schachowski's vom Oberbefehl der Landesmiliz der Gubernien Petersburg und Moskau ersieht man deutlich, daß die Russische Regierung nicht die Absicht hat, aus der Landesmiliz ein besonders großes Corps zur Vertheidigung des Landes zu formiren, sondern daß vielmehr aus derselben reguläre Regimenter gebildet und diese den Linientruppen einverleibt werden sollen.

Rundschau.

Berlin, 8. Aug. Das hiesige Königl. Münz-Institut, welches — hinsichtlich seiner Leistungen — von anderen ähnlichen Anstalten wohl nicht übertroffen werden dürfte, hat in neuester Zeit mehr denn 12 Millionen Thaler preußisch Courant (Ein- und Zweithaler-Stücke) für Privat-Interessenten, theilweise aus eingelieferten Barren, und andern Theils aus Umschmelzen auswärtiger Silbermünzen, ausprägen lassen. — Auch wird für verschiedene deutsche Staaten, welche keine eigene Münzanstalten besitzen, die betreffende Scheidemünze hier geprägt.

— Der „A. Z." wird aus Berlin vom 3. geschrieben: In diesem Augenblicke weilt in unseren Mauern eine interessante Persönlichkeit — der junge Fürst Leo von Armenien, ein sehr wohlgebauter Orientale, dessen Gesichtszüge eben so lebhaft als sein Schicksal wechselvoll. Der Fürst stammt aus dem zur Zeit der Kreuzzüge zu Macht und Ansehn gelangten Hause Lusignan auf Cypern, indem ein Sprößling dieses Königsgeschlechts, Fürst Schahan, ein Sohn Leo's V. von Lusignan-Roupenian, sich mit der Prinzessin Pinna, Tochter Leo's VI., Königs von Armenien, vermählte. Leo V. von Armenien hatte nämlich testamentarisch den Fürsten Leo von Lusignan zum Vormund seines Sohnes Schahan ernannt, derselbe fand es jedoch angemessener, die Krone für sich zu behalten, und seinem Neffen mit der Hand seiner Tochter das Fürstenthum Korikos in Klein-Armenien zu verleihen. Seither führen die armenischen Fürsten den Titel von Korikos, wie dies der Taufschein ausweist, den der letzte Sprößling des berühmten Geschlechts auf seinen Wanderungen durch Europa mit sich führt.

— Aus der Schlußsitzung über den Mörder Puttlitz haben wir noch nachzutragen, daß der Angeklagte, nachdem er zum Tode verurtheilt worden, die Stirn hatte, sich bei den Geschworenen für das über ihn verhängte Verdict zu bedanken und diesem empörenden Hohn die Versicherung hinzuzufügen, daß er unschuldig sei. Puttlitz ist seit seiner Verurtheilung in Ketten gelegt. Es ist dies eine Maßregel, die bei so schweren Verbrechern nach geschehener Ueberführung in der Regel angewendet wird. Man sollte glauben, daß die Last seines Geschicks ihn nun doch endlich beugen müßte und daß er daran dächte, mit sich abzuschließen und sich aller irdischen Eitelkeit zu entkleiden. Dem ist nicht so; Puttlitz ist guten Muths, singt, pfeift, schläft wie zuvor. Es ist damit ein eigenes Ding. Wir glauben an die Wahrhaftigkeit dieser Erscheinungen nicht, wir glauben vielmehr, daß Puttlitz affectirt, daß er, um Sensation zu erregen, und von sich sprechen zu machen, zu Gaukeleien greift, und eine Gemüthsstimmung äußerlich zur Schau trägt, die wir seiner Keckheit ungeachtet doch in ihm nicht vermuthen können. Daß sein Kopf vom Blocke fallen wird, davon mag sich Puttlitz überzeugt fühlen, darüber hat er sich sicher auch bereits getröstet; allein ob mit dem Erlöschen dieser irdischen Existenz, mit dem Streiche des Nachrichters auch der Streich geführt ist, der den Faden alles Lebens auf ewig in ihm zerschneidet oder ob er noch einem höheren Richter Rechenschaft wird geben müssen über das, was er gethan, das sind Dinge, meinen wir, über die Puttlitz nachzudenken sich angeregt fühlen sollte und die zu ernst sind, als daß man, mit ihnen beschäftigt, singen und pfeifen kann. Puttlitz soll, wie uns mitgetheilt wird, so lange er sich in Haft befunden und selbst während der Verhandlung seines Prozesses einen ruhigen und festen Schlaf gehabt haben. (B. G.-Z.)

— Folgender Eisenbahn-Unfall, der aus Magdeburg mitgetheilt wird, dürfte auch für die Leser Ihres Blattes von Interesse sein. Am 1. d. M. sollte eine Lokomotive auf der Verbindungsbahn, welche vom Leipziger nach dem Wittenberger Bahnhofe führt, vom Leipziger Bahnhofe einige Wagen holen. In der Nähe des Packhofes gerieth jedoch die Maschine aus den Schienen und arbeitete in das Haus und die Wohnung eines Schuhmachers hinein, der mit seinen Hausgenossen gerade beim Mittagbrote saß. Glücklicher Weise ließ sich die Lokomotive an den bisher angerichteten Verwüstungen genügen und machte vor der Tischgesellschaft Halt, die sonach mit dem Schreck, den das plötzliche Erscheinen eines so ungeheuerlichen Gastes einjagen muß, davon kam. Die Entfernung der Lokomotive, die sich so schwer gegen das Hausrecht vergangen hatte, machte unendliche Schwierigkeiten; sie gelang indeß, als man der Vorsicht wegen zuvor das gewaltig erschütterte Haus gestützt hatte. — Der Schuhmacher scheint nun nicht übel Lust zu haben, sich für sein altes Haus ein neues hinstellen zu lassen, denn wie man sich erzählt, hat er die bedeutende Entschädigung, welche ihm die Bahn-Direction alsbald geboten, entschieden von der Hand gewiesen. (Pos. Z.)

Stettin, 8. Aug. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Kommissionsbericht über die Finanzlage der Stadt mit Befriedigung aufgenommen, da die Ausgaben 286,414 Thlr., inkl. der Verzinsung (ca. 39,020 Thlr.) und Amortisation (15,000 Thlr.) der neu zu kreirenden 500,000 Thlr. Stadt-Obligationen behufs Ausführung großer dringlicher Bauten, welche für dieses Jahr auf 41,500 Thlr. veranschlagt sind, ohne Erhöhung der Abgaben aus den laufenden Einnahmen von ebenfalls 286,414 Thlr. bestritten werden können.

— In hiesiger Umgegend — schreibt man aus Verden, 4. August — kam wieder letzter Tage ein Fall vor, wo ein Schwefelholz die Ursache des Todes eines Menschen wurde. Eine Frau, die sich sehr unbedeutend am Finger verwundet, hatte ein Streichschwefelholz, um vielleicht solches nicht abzubrechen, sehr kurz angefaßt und bei der Reibung die Zündmasse desselben mit der oben erwähnten Wunde des Fingers in Berührung gebracht. Schon nach wenigen Stunden zeigte sich Anschwellung des Fingers, des Armes und trat Bewußtlosigkeit, verbunden mit Phantasiren, ein. Nach zwei Tagen erfolgte der Tod.

Hannover. Die Königliche Verordnung ordnet für die einzelnen Provinzen des Königreichs Provinziallandschaften, für das ganze Königreich aber eine allgemeine Ständeversammlung an. Den in den verschiedenen Provinzen bestehenden ritterschaftlichen Korporationen verbleiben ihre statutenmäßigen Rechte. Den Ritterschaften steht die Befugniß zu, ihre Statuten mit Königlicher Genehmigung abzuändern, oder neue Statuten einzuführen. Auch sind dieselben insbesondere befugt, mit Königl. Genehmigung Vereine zur Erhaltung ihrer Güter zu errichten. Die allgemeine Ständeversammlung besteht aus zwei Kammern, die in ihren Rechten und Befugnissen einander gleichgestellt sind. Die erste hat eine hocharistokratische Zusammensetzung aus den Prinzen des Königlichen Hauses, den freien Standesherren, den Spitzen der Civilbehörden, den mit erblicher Virilstimme begnadigten Majoratsherren, die ein schuldenfreies Einkommen von 6000 Thalern haben müssen, und endlich aus 35 von den Ritterschaften auf die Dauer eines Landtags zu wählenden Deputirten. Die Zusammensetzung der zweiten Kammer ist den Kategorien der ersten entsprechend; für die Gesinnungstüchtigkeit ihrer Mitglieder bürgt ein hoher Census. Dieselben müssen aus Grundbesitz oder Kapitalien ein reines Einkommen von 300 Thalern, oder eine jährliche Diensteinnahme von 800, als Gemeindebeamte von 400 Thalern, oder endlich von ihrer Wissenschaft, oder Kunst, oder ihrem Gewerbe ein jährliches Einkommen von 1000 Thlrn. beziehen. An der Wahl der städtischen Deputirten sollen außer den stimmführenden Mitgliedern des Magistrats auch die Bürgervorsteher und diejenigen Wahlmänner Theil zu nehmen berechtigt sein, welche hierzu von den Bürgern besonders erwählt waren. Die Mitglieder beider Kammern müssen 1) einer der im Königreiche anerkannten christlichen Kirchen zugethan sein, 2) das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, 3) im Königreiche wohnen und 4) nicht in auswärtigen wirklichen Diensten stehen.

Hamburg, 7. Aug. Einer heute Mittags von Christiania abgefertigten amtlichen telegraphischen Depesche zufolge hat die norwegische Regierung die Städte Danzig, Stettin, Hamburg und Altona für von der Cholera angesteckt erklärt. Weder mit dem am 8. von Kopenhagen abgehenden norwegischen Dampfschiffe „Nordcap," noch mit dem am 11. von Kiel abgehenden Dampfschiffe „Bixen" werden Reisende von jenen Städten, die sich nicht darüber legitimiren können, daß sie am 4. Abends 7 Uhr, resp. am 7. Abends 8 Uhr außerhalb des Bereichs derselben gewesen sind, befördert werden.

Haag. Die Regierung hat von dem durch die Trockenlegung des Harlemer Meeres gewonnenen Lande bereits 16,822 Hectaren zum Preise von nahe an 8 Millionen Gulden verkauft. Die Austrocknung kostet 9 Millionen Gulden, doch wird die Regierung nicht blos diese Auslagen decken, sondern wohl noch Ueberschuß erzielen. Die gewonnenen Ländereien werden eine eigene Gemeinde unter dem Namen Harlemermeer bilden.

Aus dem Haag, 4. Aug. Die „Rotterdamsche Courant" schreibt, daß der Gouverneur der holländischen Kolonie Makassar am 27. Mai ermordet worden ist. Obrist van der Hart hatte einen Diener, Namens Kimping, den er einigemal wegen seiner Faulheit hatte bestrafen lassen. Dieser faßte einen heftigen Haß gegen seinen Herrn und führte sein höllisches Projekt so bald wie möglich aus. Abends stieg er in das Zimmer des Obristen hinauf und hier begann zwischen ihm und dem Gouverneur ein fürchterlicher Kampf; Herr van der Hart, von mehreren

Dolchstößen getroffen, schleppte sich noch bis zur Treppe, zweifelsohne um nach Hülfe zu rufen, aber dann fiel er nieder, um sich nicht mehr zu erheben. Frau van der Hart, die auf den Lärm herbeigeeilt war, wurde unbedeutend verwundet. Nachdem der Mörder noch die Magd umgebracht hatte, legte er sich an einem nahen Platze nieder, wo man ihn mit dem Dolch in der Hand ohne Besinnung fand, wahrscheinlich in Folge der Wunden, die er in dem Kampfe erhalten hatte. Später hieß es, er habe sich vergiftet.

Wien. Es ist hier von einer Cirkular-Depesche der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika an alle europäischen Kabinette die Rede, welche die Sundzollfrage betreffen und welche dieser Tage hier eingetroffen sein soll. Die Union beabsichtigt, ihre Schiffe von diesem widerrechtlichen Zoll zu befreien, und ladet alle anderen handeltreibenden Staaten ein ihrem Beispiele zu folgen.

Paris. Die Juries der Ausstellung haben ihre Arbeiten beinahe beendigt, und die Mehrzahl ihrer Mitglieder hat Paris schon verlassen. Zweien Belgiern, die 18 Flaschen Champagner ausgestellt hatten, ist die Anerkennung zu Theil geworden, daß die prüfenden Mitglieder der Jury 12 Flaschen leer getrunken.

London. Die nächste Lord-Mayors-Wahl fällt, dem Altersrange nach, auf Alderman Salomons. Es wäre der erste Jude, der diesen Ehrenposten bekleidet, und man glaubt nicht, daß sich gegen seine Wahl eine namhafte Opposition erheben wird. — Daß es den ausgewanderten Irländern in ihren neuen Heimathsorten gut gehe, und daß sie im Glück ihrer Angehörigen zu Hause in Liebe gedenken, beweist die Thatsache, daß im verflossenen Jahre von irischen Emigranten 1,730,000 Pfd. St. nach Hause geschickt wurden (300,000 Pfd. St. mehr als im Jahre 1853). Diese Gelder waren bestimmt, theils um arme Verwandte in Irland zu unterstützen, theils um ihnen die Möglichkeit zur Auswanderung zu bieten.

Rom, 30. Juli. Der schon erwähnten vorläufigen Anzeige von Paris, die päpstliche Regierung möge sich zur Bezahlung der Verpflegungskosten des französischen Occupationscorps anschicken, folgten vorige Woche nähere Mittheilungen. Nach diesen begehrt Frankreich vorläufig die Summe von 6,000,000 Franks. Da der päpstliche Staatsschatz auch jetzt nur über eine Summe Papiergeldes der römischen Bank, über effektive Mittel aber gar nicht verfügen kann, so bleibt auch diesmal nichts Anderes übrig, als den überreichen Klerus zur Mitliquidation heranzuziehen. Es sind bereits dazu Vorbereitungen getroffen, doch macht die Geistlichkeit, wie wir es bei dergleichen Zumuthungen gewohnt sind, auch diesmal viele Schwierigkeiten. Im besten Falle aber wird sie sich dessenungeachtet eine Anleihe mit der sicheren Hypothek auf ihre liegenden Gründe gefallen lassen müssen.

Venedig, 4. Aug. Die heutige „Gazetta" resumirt den Inhalt der päpstlichen Allocution, wonach in Piemont Alle, welche mittelbar oder unmittelbar die Kirchengesetze verletzt haben, der Censura ecclesiastica verfallen. Für Spanien wird das Konkordat vom Jahre 1851 annullirt und auf die Censura hingedeutet. Gegen das neulich von der Tessiner Kantonal-Regierung erlassene, die päpstliche Autorität schmälernde Gesetz wird protestirt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 10. Aug. Der Englische Transport-Schooner „Jupiter", Kapitain Reyker, ist mit Briefen und Depeschen von Nargen kommend, heute Nachmittag auf unserer Rhede angekommen. — Die Flotte ist in ihrer früheren Stellung geblieben; neue Angriffe sind nicht erfolgt.

— [Tageschronik.] Gestohlen wurde am 9. d. M. in der Mittagsstunde von drei übel berüchtigten Observaten, 1 Centrumbohrer und 2 stählerne Schraubenschlüssel aus dem Fabrikgebäude, Altstädtischen Graben Nr. 102, mittelst Einschleichens. Die Diebe sind ergriffen und zur Haft genommen worden.

Königsberg. Ueber das künftige Garnisoniren des 1. Infanterieregiments, welches bekanntlich nach dem diesjährigen Herbstmanöver von Danzig nach Königsberg zurückverlegt wird, ist bestimmt, daß das 1. und 3. (Füsilier-) Bataillon mit dem Regimentsstabe in Königsberg und das 2. Bataillon in Gumbinnen zu stehen kommt. (Ostpr. Z.)

Vermischtes.

*** Die Kaiserin der Franzosen Eugenie hat die Hilfe des berühmtesten jetzt lebenden homöopathischen Arztes, des Dr. v. Bönninghausen in Münster (Westphalen) in Anspruch genommen. Dieser als Praktiker wie als Literat gleich ausgezeichnete Arzt, ursprünglich Laie, wurde schon als solcher von Hahnemann für dessen vorzüglichsten Schüler erklärt. — Sein therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Aerzte, zum Gebrauche am Krankenbette und beim Studium der reinen Arzneimittellehre, im Verlage von Coppenrath in Münster, ist ein noch nicht dagewesenes vortreffliches Werk für denjenigen, der den wahren Geist der Hahnemannschen Heillehre in seiner Tiefe erfaßt hat und das Buch zu handhaben versteht. — v. Bönninghausen — wie gesagt früher Laie, Königl. preußischer Regierungsrath und Direktor des botanischen Gartens in Münster — jetzt ausübender homöopathischer Arzt und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes — erhielt durch Königl. Allerhöchste Cabinetsordre die freie ärztliche Praxis, wie die Erlaubniß zum Selbstdispensiren der Medikamente, in Folge seiner vielfachen frappirenden homöopathischen Heilungen. Dr. v. Bönninghausen verschreibt niemals aus der Apotheke, seine Arzneigaben übersteigen niemals zwei Kügelchen der 200sten Potenz des betreffenden Arzneimittels, selten nur steigt er zur 30sten Potenz herab; oft giebt er noch höhere Potenzen, als die 200ste, etwa die 800ste, 1500ste, 2000ste, mit dem entschiedensten, schlagendsten Erfolge. — Dieser große Arzt journalisirt jeden behandelten Krankheitsfall und die in demselben dispensirten Mittel, wie deren Wirkungen und Resultate auf das Genaueste, Gewissenhafteste. Diese Resultate seines ärztlichen Verfahrens stehen. in Folge vieljähriger Praxis, in vielen Journalbänden bei ihm zur Einsicht offen. Seine Empfangszimmer sind stets mit Hilfesuchenden angefüllt; von Frankreich, England, Spanien, Italien und andern Ländern laufen täglich Consultationsgesuche schriftlich ein; v. Bönninghausens Sohn ist auch bereits ausgezeichneter homöopathischer Arzt in Westphalen.

*** C. Kossak schreibt in der B. M. P.: Aus aufgefundenen wenigen Knochen und Zähnen vermag ein gelehrter Naturforscher ein ganzes Geschöpf zu construiren und seine Lebensweise mit ziemlicher Bestimmtheit anzugeben; welches Gebilde würde herauskommen, wenn das schöne Geschlecht noch nicht erfunden wäre, und ein solcher trefflicher Mann erhielte die Aufgabe, aus einem Pariser Corset von weißem Atlas mit Mechanismus, die Gefährtin des Menschen zu combiniren. Wahrscheinlich würde nicht ein ähnliches Gebilde wie die Venus im Louvre zum Vorschein kommen, sondern ein wunderliches wespenartiges Geflügel, das von Blüthenstaub und Thau lebt, und besonderer schützender Gehäuse bedarf, um nicht zu zerbrechen.

*** Der „Leipziger Telegraph" erzählt: „Am 20. Mai 1825 wurde unter Küstner's Direction zum ersten Male Weber's „Euryanthe" gegeben, worin Henriette Sontag als Gast auftrat. Kurz vorher war Weber von Dresden aus selbst nach Leipzig gekommen, wo er seinem Freunde, dem Kantor Weinlig an der Thomasschule, mit schwerem Herzen eröffnete, daß ihm vor dem Erfolg der Oper bange sei, und er seine ganze Hoffnung auf die „Jettel" setze, wie er die Sontag nannte. Weinlig war darüber erstaunt, und der berühmte Komponist des „Freischütz" erzählte Folgendes: Als meine „Euryanthe" vor zwei Jahren zu Wien in Scene ging, da wollte sie gar nicht gefallen, die Wiener sagten, die „Euryanthe" sei eine „Ennuyante", kurz, die Oper erlebte ein trauriges Mißgeschick und machte mir böse Stunden. In meiner Bestürzung ging ich zu Beethoven und bat ihn, das Ding ein wenig auszubessern. Beethoven aber sagte: Das Ding ist gut, man lasse es, wie es ist. Zu meinem Troste holte er aus seinem Pulte einige Rezensionen über sich selbst und rief: Da les't. Ich sah hinein und fand ein Blatt der „Didaskalien", in welchem Beethoven ein alter Branntweinsack genannt und eine seiner meisterlichen Symphonieen mit einer genialen Baßfuge als der kolossalste Unsinn ausgeschrieen wurde. In einem anderen Blatte wurde Beethoven ermahnt, er möge sich um des Himmels willen eines größeren Fleißes und besseren Geschmackes bestreben, wobei ihm die kunstgerechten Symphonieen des Herrn Abele empfohlen wurden. Weinlig konnte sich dieses Abele gar nicht entsinnen. Wer kennt ihn jetzt?"

*** Zu Dunmow, einer kleinen Stadt der Grafschaft Essex, wurde vor einigen Tagen ein alter Brauch gefeiert, der Erwähnung verdient. Es handelte sich nämlich darum, durch eine Jury von Männern und Mädchen demjenigen Ehepaar des Ortes, das am einträchtigsten zusammen lebe, einen Preis zuerkennen, der in einem Schinken besteht! Der Preis ist aber schwer zu verlangen, denn die Preisbewerber müssen auf das Evangelium einen Eid leisten, daß von dem Momente an, wo sie in der Kirche getraut worden, sie nie in Uneinigkeit gerathen, daß sie nie ein Geheimniß vor einander gehabt und in keinem Augenblicke es bereut, Ehegatte zu sein. Die Verhandlungen geschehen öffentlich. Trotz des Regenwetters waren von nah und fern Tausende nach Dunmow geeilt, um das so seltene wie seltsame Schauspiel mit anzusehen. Der bekannte Novellist Ainsworth führte das Präsidium. Es muß in England sehr viele glückliche Ehen geben, denn eine Masse Bewerbungsschreiben waren eingelaufen, doch wurde der Preis nur zweien Paaren zuerkannt, nämlich dem Pächter Barlow und dem Gutsbesitzer Chatelain.

*** Auf dem Palais de Luxembourg zu Paris soll ein kleines meteorisches Observatorium errichtet und ganz speziell dem Studium der Sternschnuppen gewidmet werden. Ein Astronom von Rheims, ein Liebhaber, der über Sternschnuppen bereits sehr interessante Entdeckungen gemacht hat, wird dem Vernehmen nach bei diesem Observatorium angestellt werden.

*** Zu Melbourne wurde am 13. April die neue Universität eröffnet. Dieselbe ist mit jährlichen 9000 Pfd. Sterling Zuschuß dotirt. Ein erfreulicher Anfang in der jungen Kolonie!

, Der Castlemaine-Berichterstatter des „Argus" in Melbourne meldet vom 30. März: „Zwei junge Leute gruben gestern Morgen auf altem Grunde und stießen plötzlich auf einen reichen Schatz, einen soliden Goldklumpen von 84 Pfd. Gewicht, wofür ihnen bereits 4000 Pfd. St. geboten worden sind.

, Eine so eben abgehaltene Volkszählung ergiebt, daß die Stadt New-York jetzt nahe an 750,000 Einwohner hat. Im Jahre 1850 zählte sie deren 517,000.

, Lola Montez fuhr am 6. Juni mit einer von ihr engagirten Schauspielertruppe auf einem zu diesem Behuf gemietheten Segelschiffe von San Franzisko nach Australien ab. Von da will sie über China, Calcutta und Sebastopol (!) nach Europa reisen.

, Das Kunst- und Gewerbeblatt für Baiern, II. Heft 1855, giebt in einem sehr ausführlichen Vortrage die Zusammenstellung der Ergebnisse der kommissionellen Vergleichung von Holz- und Steinkohlengas. Das Handelsministerium hatte als Experten über die Entscheidung der Frage, ob dem Holzgas vor dem Steinkohlengas in Bezug auf die Leuchtkraft der Vorzug zu geben sei, die Professoren Liebig und Steinheil bestimmt. Die Erhebungen fielen entschieden zu Gunsten des Holzgases aus. In Bezug auf vermeintlichen Verlust an Leuchtkraft durch lange Leitung zeigte sich durch die Länge einer Leitung von 10,000 Fuß kein meßbarer Verlust an Leuchtkraft. — Die Kosten eines Lichtes während 12 Stunden, welches dem einer 5½ Loth wiegenden und 13 Zoll langen Wachskerze entsprach, berechnete sich für das Gas $3,_{83}$ Pfennige, für die Camphinlampe $6,_{80}$, für die Uhrlampe $9,_{28}$ und für die Wachskerze $82,_{80}$ Pfennige. Das Verhältniß der genannten Beleuchtungsmaterialien wäre hiernach 1 Gas, $1,_{81}$ Camphin, $2,_{14}$ Oel, $21,_{63}$ Wachs. Der schlagendste Beweis ist wohl, das England jährlich 9000 Millionen Kubikfuß Steinkohlengas mit einem Aufwande von 1 Million Tonnen (zu 20 Ctr.) Steinkohlen um den Preis von 1½ Mill. Pfd. St. produzirt, während es hierfür für 13 Mill. Pfd. St. Oel bedürfte. Eine vom englischen Parlament eingesetzte Kommission entschied, daß die Feuersgefahr durch die Beleuchtung mit Gas vermindert sei, und die englischen Feuerversicherungs-Gesellschaften verlangen geringere Prämien von Gebäuden, welche mit Gas beleuchtet sind.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 10. August: 7½ Last 126pf. poln. Weizen fl. 680, 27 Last 129pf. do. fl. 725, 25 Last 129pf. do. fl. 720, 8 Last 128—29pf. do. fl. 722, 7 Last 122pf. inl. do., 6 Last 120—21pf. inl. Roggen fl. 495, 10 Last 118—19pf. do. fl. 480.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 9. August 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	101¾	Westpr. Pfandbriefe	3½	92¼	91¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¾	—	Pomm. Rentenbr.	4	99	—
do. v. 1852	4½	101¾	—	Posensche Rentenbr.	4	96½	96
do. v. 1854	4½	102	101½	Preußische do.	4	97¾	—
do. v. 1853	4	98	97½	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	118½	117½
St.-Schuldscheine	3½	87¾	87¼	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/2
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	8 7/12	8 1/12
Prám.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	75¼	74¼
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	93¾	do. Cert. L. A.	5	90	89
Pomm. do.	3½	99¼	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	102¼	do. neueste III. Em.	—	91¾	90¾
do. do.	3½	94⅞	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	80½

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 9. August.

W. Schultz, Carl August, von Hartlepool, m. Kohlen. R. Wockenfuß, Delphin, v. Stolpe, m. Holz.

Gesegelt:

G. de Jonge, Margrith. Meyering, n. Braake; H. Dorburg, Hendr. Ellida, n. Amsterdam; H. Koops, Br. Grietje, n. d. Weser; E. Jäger, Belina, n. Harlingen; C. Haase, Falstaff, n. Sunderland u. N. Stephansen, Amerika, n. Dublin, m. Holz.

Wieder gesegelt:

J. Bugdahl, v. Itzstein, n. Memel, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Staatsanwalt Funk n. Gattin a. Memel. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Steffens a. Gr. Golmkau u. Leinweber a. Corniten. Die Hrn. Gutsbesitzer Dugdale u. Cosway a. England. Die Hrn. Kaufleute Lesser u. Kadisch a. Berlin, Meyer a. Warendorf, Manteuffel, Neumann u. Meeden a. Elbing, Stock a. Bremen u. Kerschkowski a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Fabrikant Heumüger a. Chemnitz. Die Hrn. Kaufleute Hofmann a. Tilsit und Brandes a. Leipzig. Hr. Partikulier Siegfried a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Adamkowsky a. Posen.

Hotel de Berlin:

Hr. Architect Susemann a. Königsberg. Hr. Lieutenant a. D. Wölke a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Rausnitz a. Berlin, Bohne a. Bremen. Weitzflog n. Gattin a. Hamburg, Stellmacher a. Neuteich, Schramm a. Liegnitz, Kolberg a. München u. Rapp a. Dundee.

Im Deutschen Hause.

Hr. Lehrer Holz a. Neustadt. Hr. Actuar Koch a. Dirschau. Hr. Rentier Esau a. Marienau.

Hotel d'Oliva:

Hr. Apotheker Hille n. Fam. a. Pr. Eylau. Hr. Fabrikbesitzer Scheunemann a. Schmechow. Frau Gutsbesitzerin Du Bois a. Schäferei. Frau Landräthin von Kleist a. Rheinfeld. Frau Gerichts-Räthin Hahn n. Fam. a. Guttstadt.

Hotel de Thorn:

Hr. Schiffs-Capitain Moritz a. Stettin. Hr. Probst Gontz a. Quaschin. Hr. Gutsbesitzer Pieper n. Gattin a. Puz. Die Hrn. Kaufleute Bacher a. Möwe, Lizinsky a. Lauenburg, Schulz n. Sohn a. Neustadt und Liedeke a. Stettin. Hr. Seemann Winkelmann a. Dirschau.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.